

Etuosoluchukwu Ezenwafor

Die Ordensgemeinschaft der Töchter der göttlichen Liebe (daughters of devine love) stammt aus Nigeria und ist seit 1983 in Deutschland tätig. Sr. Etuosoluchukwu war von 2002 bis Juni 2008 deren Regionaloberin für Deutschland und die Schweiz.



Etuosoluchukwu Ezenwafor

Die Ordensgemeinschaft der Töchter der göttlichen Liebe in Deutschland

Wir, die Ordensgemeinschaft der Töchter der göttlichen Liebe, sind seit 1983 in Deutschland im Erzbistum Köln.

Wie kommen die Ordensleute zu Ihrem Einsatz in Deutschland ?

Die erste Gruppe war 1983 durch persönliche Kontakte zwischen der Familie Herweg und dem nigerianischen Priester Obiorah Ike, der damals zum Studium in Deutschland war und heute Prälat ist, nach Deutschland gekommen. Alfons Herweg ist ein Freund von Prälat Ike und sein Bruder war der Geschäftsführer des Caritasverbandes Leverkusen. Er lud uns nach Deutschland ein, um uns zu helfen. Da wir damals noch nicht päpstlichen Rechts waren, musste der damalige Bischof Michael Eneja zusammen mit unserer Generaloberin Mutter Angela Uwalaka die Entscheidung treffen, ob wir nach Deutschland durften. Sie gaben uns die Erlaubnis, sodass sechs Mitschwestern am 30. Oktober 1983 nach Deutschland kamen. Der Cari-

tasverband Leverkusen half uns von Anfang an und übernahm die gesamten Kosten.

Mittlerweile sind wir selbständiger geworden. Die Caritas ist jedoch noch immer unsere Kontaktstelle zum Ausländeramt in Leverkusen. Sie helfen uns, wenn neue Mitschwestern kommen oder die Aufenthaltserlaubnis verlängert werden muss.

Wie leben sich die Schwestern in Deutschland ein?

Wir haben viele Mitschwestern, die schon in Deutschland waren und wieder zurück in Nigeria sind. Schon dort helfen sie den neuen Schwestern, die nach Deutschland gehen sollen, indem sie ihnen Deutschunterricht geben. In Deutschland angekommen besuchen die Schwestern dann vier Monate lang einen Intensivkurs – entweder im Klausenhof in Rhede oder auf dem Kreuzberg in Bonn. Je nach Alter brauchen sie mehr oder weniger Zeit zum Lernen.

Danach machen sie ungefähr ein Jahr lang ein Praktikum in einem Krankenhaus oder im Altersheim, worauf dann die Ausbildung zur Krankenschwester folgt. Je nachdem, wie die Schwestern mit Hilfe ihrer Dokumente und Zeugnisse eingestuft werden, dauert die Ausbildung erst ein oder sofort drei Jahre. Nur wenige Schwestern tun dies nicht und arbeiten in der Küche.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Welche Reaktionen gibt es auf die Anwesenheit der Gemeinschaft?

Generell gibt es gute Reaktionen. Allein die blaue Ordenstracht macht viel aus. Meistens werden wir „Blaue Schwestern“ genannt und einige Kinder sagen „Blaue Pinguine“ zu uns. Nur die deutsche Eigenschaft, Fremde nicht anzusprechen, macht die Deutschen unsicher. Sie stellen uns ihre Fragen nicht direkt, sondern fragen lieber andere Leute „Wer sind die?“, „Woher kommen die?“, „Was machen die hier?“ und „Sprechen die Deutsch?“. Wir merken natürlich, dass sie Interesse haben und uns viele Fragen stellen möchten. Das Problem ist nur, wer traut sich und fängt in welcher Sprache an? Wenn sie sich aber erst einmal trauen, fragen sie uns Löcher in den Bauch und manchmal dauert der Kontakt länger. Unser Lächeln hilft uns dabei auf jeden Fall und ist manchmal ansteckend.

Natürlich gibt es auch mal Missverständnisse. Ein Problem ist vor allem die Sprache. Trotz Sprachkurs kann man sich oftmals nicht ausreichend ausdrücken. Da bräuchte es von beiden Seiten viel Geduld, wofür aber häufig leider die Zeit fehlt.

Verstehen Sie Ihr Tun als missionarischen Dienst an der Kirche in Deutschland?

Ja, jede Mitschwester unserer Ordensgemeinschaft ist an jedem Ort, an dem sie sich befindet, eine Missionarin – egal ob in Deutschland, Afrika oder auf Kuba. Der Unterschied ist nur das Missionswerk.

Was für Bereicherungen haben Sie hier erfahren und was geben sie den anderen von ihrer Kultur mit?

bereichernd für uns ist in Deutschland:

- die Arbeit ernst nehmen
- Pünktlichkeit
- Planung/Organisation/Termine
- Sauberkeit
- die eigene Zukunft sichern
- Selbstständigkeit
- Heilige Messe halten

Von unserer eigenen Kultur versuchen wir mitzugeben:

- Fröhlichkeit
- Vermeidung von Stress/ Zeitnehmen
- Gastfreundlichkeit
- Geduld/ Ausdauer in Schwierigkeiten
- positive Erfahrung von großen Familien und enger Verwandtschaft
- Hoffnung auf Gott
- Gestaltung der Messe als Feier